

Daß auch einige bessere Schriftsteller sich dazu hergeben, sich an den Publikationen der Buchgemeinschaften zu beteiligen, ist bedauerlich, aber begreiflich, denn das Geschäft lockt. Das flauere Geschäft hat natürlich auch die Autoren in Mitleidenschaft gezogen, und der »sacro egoismo« läßt alle Bedenken schwinden, daß man den Ast absägt, auf dem man bisher mehr oder minder behaglich gefressen hat, und so beteiligt man sich literarisch an der Bücherfabrik, mit dem Trost: »Nach uns die Sintflut!« Daß aber diese schneller hereinbrechen wird, als sie ahnen, und sie mit verschlingen wird, wenn der Kulturbuchhandel vernichtet ist, das bedenken sie in ihrer Kurzsichtigkeit nicht.

Auf den üblen Ton des Artikelschreibers, der sogar die unerhörte Behauptung aufstellt, daß sich zum Buchhandel »nur Desperados melden«, gehe ich selbstverständlich nicht ein, dafür wird der Jungbuchhandel hoffentlich den Skribenten vor das Forum ziehen und ihm Manieren beibringen.

Keleka-Arbeitskasten.

Mit Nachdruck möchten wir die Kollegen vom Sortiment auf das eigenartige Gebaren des Pestalozzi-Fröbelverlages in Leipzig hinweisen, der seine Keleka-Arbeitskastchen allen Lehrern direkt mit 1.50 Mark anbietet und gleichzeitig darauf hinweist, daß diese Kästchen durch den Buchhandel bezogen 2 Mark kosten. Da einer unserer Kunden, der grundsätzlich alles durch uns bezieht, gern 20 Stück dieser Kästchen haben wollte, machten wir die Probe aufs Exempel, indem wir den Verlag um Einräumung des Schulpreises baten. Und das Ergebnis? Eine Rechnung, auf der uns der Schulpreis als Barpreis angerechnet wird, und darunter eine erklärende Anmerkung, die in ihrer Naivität fast als Witz anmutet: »Der Vorzugspreis von 1.50 Mark bezieht sich nur auf direkten Bezug«. Um uns nun unserem Kunden gegenüber nicht bloßzustellen, haben wir ihm die Kästchen zu unserem Einkaufspreis überlassen und sogar das Postgeld noch draufgelegt. Die Herren Kollegen vom Sortiment aber seien hierauf aufmerksam gemacht.

Corbach in Waldeck.

H. B. Urspruch.

Erwiderung.

Auf Vorstehendes erwidern wir, daß der Keleka-Arbeitskasten (ein Beschäftigungsspiel für das erste Schuljahr) nur in unserem Kommissionsverlag erschienen ist. Der Vorzugspreis zur Einführung des Kastens wurde von den Herausgebern, in deren Händen auch die Propaganda lag, festgelegt, worauf wir keinen Einfluß hatten.

Leipzig.

Pestalozzi-Fröbelverlag.

Direkter Vertrieb des Verlags.

Der Väder-Verlag in Bad Deynhausen versendet in Kommission unverlangt seinen A.-B.-G.-Matgeber für Vabereisende an das Sortiment und bittet um tätige Verwendung. Wie ich jetzt feststellte, liegt dem Buch eine Bestellkarte bei, die an den Väder-Verlag direkt adressiert ist und außerdem um weitere Adressangaben bittet. Ich habe den Verlag bereits auf sein unbilliges Verhalten aufmerksam gemacht, möchte aber trotzdem hierdurch nochmals die Kollegen vom Sortiment darauf hinweisen.

Friedrichroda, den 6. August 1925.

Georg Krautwurst.

Bücherbettel.

(S. zuletzt Vbl. Nr. 160 und 138.)

Diese Plage des Verlages hält unvermindert an. Seit der letzten Veröffentlichung in Nr. 160 des Vbl. ist der Red. wieder eine ganze Reihe solcher Bettelbriefe z. Tl. mit der erteilten Antwort zur Verfügung gestellt worden. Leider müssen wir von einem vollständigen Abdruck der Briefe absehen, doch möchten wir es nicht unterlassen, wenigstens Stellen daraus, die die Bücherschnorrer von einer neuen Seite zeigen, oder Briefe des Verlags, die dies unerhörte Anfinnen besonders deutlich zurückweisen, der buchhändlerischen Allgemeinheit bekanntzugeben. Von folgenden Stellen und Personen liegen Bettelbriefe vor:

Betriebswirtschaftliches Institut in Breslau; es schreibt u. a.: »uns als Patengeschenk für unser neugegründetes betriebswirtschaftliches Institut, das unter der Not der Zeit sehr leidet, die Werke Ihres Verlages kostenfrei oder mit einem größeren Rabatt zur Verfügung stellen werden.«

Budauer Versuchsschule in Magdeburg. In dem uns von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung zur Verfügung gestellten Schreiben heißt es u. a.: »Wir glauben jedoch, unserem Ziel auf diesem Gebiet noch näher zu kommen, wenn wir für unsere Schulen eine Schundbuchwoche veranstalten. Der Charakter unserer Versuchsschule und die Vorbereitungen bieten für ein Gelingen dieses Planes Gewähr. Um nun möglichst viel Schundbücher aus Eltern-, Kinder-, Freundes- und Bekanntenkreisen herauszuholen, beabsichtigen wir, die einzelnen durch Prämien in Form von guten Büchern und Festen zu ermuntern und anzuspornen. Auf 5 Feste üblicher Sorte (Frank Allan, Ric Carter usw.) würden wir gern ein gutes Fest geben, wenn . . . Leider kann die Schule dafür keine Gelder bewilligen, denn es herrscht darin schon Mangel auf der ganzen Linie . . .«

Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung antwortete unter anderem folgendes:

»Motto: Der Bücherbettel der deutschen Lehrer hat Formen angenommen, deren Erfüllung das gesamte deutsche Verlags- und Buchhandelswesen zum Ruin führen müßte!

Die Idee, gutmütig, wohlwütig und erzieherisch auf Kosten anderer zu wirken, ist eine sehr gelungene Geburt. Aber dürfen wir hier berichten und den Satz vollenden, den Sie, scheint's, in unserem Briefe auszusprechen vergaßen. Es sollte sicher heißen: »Auf fünf Feste üblicher Sorte (Frank Allan, Ric Carter usw.) würden wir gern ein gutes Fest geben, wenn . . . wenn wir solch großen Esel sänden, der die Lasten trägt und sich von papiernen Verächten eines Schundkampfes ernährt.«

Schwester Ella Gora in Breslau.

Truppenlehrer W. Hahn in Leipzig.

Institut international d' Agriculture in Rom.

Regierung Marienwerder. Von dieser Regierungsstelle liegen uns 6 hektographierte Briefe gleichen Inhalts vor. Ein Zeitschriftenverlag schrieb u. a.: »Der deutsche Zeitschriften-Verlag und -Handel haben heute schwer um ihre Existenz zu kämpfen, und die notwendigen Folgerungen, die sich aus einer Gratisklieferung an eine behördliche Lesehalle ergeben, wären so weittragend, daß sie einer Schädigung des gesamten Zeitschriftenverlages gleichkämen. Wir können nicht die Bemerkung unterdrücken, daß, wenn schon für Ihre Lesehalle keine staatlichen Mittel frei gemacht werden können, doch die meisten Herren Beamten und Angestellten der Preussischen Regierung in der Lage sein dürften, aus eigenen Mitteln eine derartige Einrichtung zu unterhalten . . . und wir würden uns nicht nur im Interesse des Buch- und Zeitschriftenhandels, sondern auch ganz besonders im Interesse des Ansehens staatlicher Behörden freuen, wenn das erwähnte Rundschreiben zurückgezogen würde.«

Ein anderer Verlag erwiderte: »Daß Schulen, Vereine und Privatleute in großzügiger Weise einen Bücherbettel betreiben, ist uns schon nichts Unbekanntes mehr, daß aber selbst preussische Staatsbehörden, noch dazu in einer wirtschaftlich sehr ungünstigen Zeit, von einem Gewerbe vollständig kostenlos die Abgabe der hergestellten Erzeugnisse verlangen, ist unseres Erachtens ein sehr starkes Stück. Wenn die preussische Regierung nicht in der Lage ist, für die Bildung und Unterhaltung ihrer Beamten wenigstens einige Zeitschriften zu bezahlen, wie können Sie dann eine solche Zumutung an ein Privatunternehmen stellen. Wir verbitten uns in Zukunft solche Zuschriften ganz energisch.«

Lehrer Hermann Schübe für eine zu errichtende städtische Volksbücherei in Calau.

Schutz-Engel-Haus in Bottrop.

Staatliche Gefängnisfürsorge im Landgerichtsbezirk Leipzig.

Städtische Volksbücherei in Mannheim.

Adressengesuch.

Wir bitten höflich diejenigen Herren Kollegen, denen die jetzige Adresse von Herrn Georg Ebinger, früher in Stuttgart, Adlerstraße 45, bekannt ist, um Mitteilung derselben unter Rückstattung der Unkosten.

Berlin W. 50.

Elena Gottschalk Verlag.

Hollanderpresse.

Antwort auf das Adressengesuch in Nr. 176 des Vbl. vom 30. 7. 1925.

Die Hollanderpresse hat ihre Produktion eingestellt. Die Inhaberin Frau Mira von Hollander wohnt jetzt in Leipzig, Egelstraße.